

VISCHER

150 Jahre für das Recht

Frank Vischer

Peter Gloor

Bernhard Christ

Christoph M. Pestalozzi

Niklaus E. Schiess

Christoph Löw

Die Partner und Counsel 2007

Christian Brückner

Michael Pfeifer

Urs Haegi

Sebastian Burckhardt

Ueli Vischer

Marc Russenberger

Erwin Griesshammer

Hubertus Ludwig

Thomas Gelzer

David Jenny

Beatrice Wagner Pfeifer

Rolf Auf der Maur

Felix Heusler

Ursula Hubschmid

Felix Meier-Dieterle

Markus Guggenbühl

Jürg Luginbühl

Matthias Staehelin

Roland M. Müller

Felix W. Egli

Thomas Ziegler

Andreas C. Albrecht

Robert Bernet

Adrian Dörig

Jacqueline Burckhardt Bertossa

Stéphane Konkoly

Stefan Widmer

Inhalt

- 5 Einleitung
- 9 Von «Lichtenhahn & Heusler» bis
«Gloor, Schiess und Partner»
- 19 Geschichte des Büros an der Bäumleingasse 22
- 23 Geschichte «Pestalozzi Haegi & Partner»
- 27 Von «Gloor & Christ» zu VISCHER
- 31 Die verstorbenen Partner

Einleitung

Das Anwalts- und Notariatsbüro VISCHER ist aus den Fusionen von drei Anwaltskanzleien entstanden: 1998 haben sich die alteingesessenen Anwalts- und Notariatsbüros *Gloor, Schiess und Partner* und *Christ, Löw, Brückner und Staehelin* zu *Gloor & Christ* vereinigt. Diese Kanzlei hat sich drei Jahre später mit den Zürcher Anwälten *Pestalozzi, Haegi und Partner* unter dem Namen VISCHER zu einer an den Standorten Zürich und Basel tätigen Kanzlei zusammengeslossen.

Anlass des heutigen Festes sind das hundertfünfzigjährige Bestehen des einen und das hundertjährige des anderen der beiden Basler Advokatur- und Notariatsbüros, die den Grundstock von VISCHER bildeten. Die Würdigung der verstorbenen Partner zeigen deren Verankerung in Basel, aber auch die nationale und internationale Bedeutung, die manche von ihnen erlangt hatten.

Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, dass *VISCHER Anwälte und Notare* mit seinen beiden Sitzen Basel und Zürich rasch nationale und internationale Beachtung gefunden hat. Aus den beiden alteingesessenen Basler Anwalts- und Notariatsbüros ist zusammen mit dem erfolgreich aufstrebenden Zürcher Büro eine neue Einheit entstanden, die heute zu den grösseren Anwaltskanzleien der Schweiz zählt. Das Leitmotiv von VISCHER ist, und ich vertraue, dass es in der Zukunft so bleiben wird, das Stichwort *excellence*. Dies will bedeuten, dass das Büro bestrebt ist, den Klienten mit allen Kräften erstklassige professionelle juristische Unterstützung zu geben.

Im Beitrag über die in der Vergangenheit vollzogenen Fusionen wird erwähnt, welche Motive den Zusammenschlüssen über die regionalen Grenzen hinweg zugrunde lagen. Im Vordergrund stand die Erkenntnis, dass ein Anwaltsbüro über eine gewisse Grösse verfügen muss, um international

als relevantes Dienstleistungsunternehmen, als *player* anerkannt zu werden und dass zur Pflege der internationalen Klientel ein Standort in Zürich unentbehrlich ist. Der Grösse bedarf es, um neben den grossen law firms in den Vereinigten Staaten und in Grossbritannien, die vor allem auch dank der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit weltweit tätig sind, zu bestehen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass die beiden Basler Büros zur Zeit ihrer Selbständigkeit für die damalige Zeit schon eine beachtliche Grösse hatten. Zürich ist aber heute neben Genf nun einmal das Zentrum der verschiedenen nationalen und internationalen Geschäftstätigkeiten in der Schweiz. Das war nicht immer so. Basel war in der Vergangenheit durchaus ein international anerkannter Handelsplatz mit internationaler Ausstrahlung. Die Zeiten haben sich geändert. Möglicherweise führt eine Weiterentwicklung dazu, dass Basel wieder seinen alten Platz zurückerobert. Jedenfalls hält das Büro an seinem Doppelsitz Basel und Zürich fest.

Dass das Büro – übrigens auf Vorschlag der Zürcher Kollegen – meinen Namen trägt, ehrt und freut mich. Besonders aber beglückt mich, dass unter diesem Namen die verschiedenen Kanzleien zu einer Einheit verschmolzen sind, die der genannten Zielsetzung der *excellence* verpflichtet ist. Die Partner sind überdies, ungeachtet ihrer Herkunft, freundschaftlich miteinander verbunden. Innerhalb des Büros herrscht ein Ton des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens, auch mit einer guten Dosis von Humor. In dieser Einheit sind auch unsere Associates eingeschlossen, ohne deren Mithilfe der Sprung in den internationalen Tätigkeitsbereich nicht möglich gewesen wäre. Dank ihnen und den dazugestossenen Steuerteams können wir für Probleme in allen Bereichen der Rechtsberatung ganzheitliche Lösungen anbieten. Dass dies nicht ohne einen qualifizierten Stab von hochbefähigten und zuverlässigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Büroorganisation, in der Buchhaltung, in den Sekretariaten möglich ist, soll ebenfalls nicht verschwiegen werden.

Bei aller internationaler Ausrichtung gilt unsere besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung auch den privaten Klien-

ten. Es ist vielleicht eine Basler Tradition, dass private Rat-suchende, gleichgültig ob in der Schweiz oder im Ausland ansässig, die gleiche Wertschätzung wie international tätige Firmen erfahren. Auch sie dürfen für ihre vermögens- und erbrechtlichen Probleme auf die *excellence* der Beratung oder der Prozessführung vertrauen.

Insgesamt darf die Entwicklung des Büros VISCHER als Erfolgsgeschichte angesehen werden. Wir sind uns aber bewusst, dass der Erfolg weiter ausgebaut werden muss und die Erreichung unseres hohen Ziels der stetigen Anstrengung aller Partner und Associates bedarf. Wenn wir auf die Entwicklung der heute unter VISCHER vereinigten Advokatur- und Notariatsbüros zurückblicken, dürfen wir zuversichtlich für die Zukunft sein. Im Vordergrund stand, wie die Geschichte des Büros zeigt, immer die Persönlichkeit der einzelnen Partner. Dies ist bis heute so geblieben und wird, trotz aller organisatorischen und technischen Neuerungen, auch in Zukunft die beste Gewähr für das Fortbestehen und die Entwicklung von VISCHER sein.

Frank Vischer

Dat. d. d. 1. März 1856

Juravit am 5. März 1856.



Wilhelm Lichtenhahn
Notarius

30 Pf. 59 Kreuzer 1/2 Pfennig.

† 25. Sept. 1903.

Seine Protokolle wurden vom Notar
Ernst A. Kochlin übernommen.

Dat. d. d. 1. März 1856

Juravit am 5. März 1856.



Dr. Ed. Heusler
Notarius



1889

Von «Lichtenhahn & Heusler» bis «Gloor, Schiess und Partner»

Die Wurzeln von *150 Jahre VISCHER* finden sich im Jahre 1857 beim Bureau *Lichtenhahn & Heusler*, das über *Gloor, Schiess & Partner* anno 1999 zu *Gloor & Christ* und dann zu VISCHER gedieh. Am 8. März 1856 erschien im Kantonsblatt Basel-Stadt folgende Mitteilung: Den Herren Wilhelm Lichtenhahn und Eduard Heusler, J.U.D., beide Bürger von hier, wurden auf gestelltes Ansuchen und nach stattgehabter Prüfung durch Löbl. Notariats-Commission Diplome öffentlicher Notarien von Seiten des G. Rathes bewilligt, worauf dieselben in Eid genommen und in das Verzeichnis der Notarien eingetragen worden sind. Was anmit bekannt gemacht wird. Basel, den 1. März 1856.

Basis für die Vereidigung der beiden Notare bildete die Notariats-Ordnung des 2. *Weinmonats MDCCLXV*, also vom 2. Sept. 1765. Darin werden vor allem die Voraussetzungen für die Notariatsprüfung, für die Tätigkeit als Notar, die Protokollierung der Geschäfte und sehr ausführlich auch, was mit den Protokollen nach dem Ableben zu geschehen habe, festgehalten.

So gilt, dass neben der Wissenschaft, auch, fürnemlich, auf den Lebenswandel, gute Sitten und unbefleckten Leumund eines Candidati Notariatus zu sehen sei.

Ein Notar macht sich des Amtes unwürdig, der sich durch notorische Verschwendung, Trunkenheit, Unzucht, Ehebruch, Treulosigkeit, oder andere grobe Verbrechen vergeht.

Über die Kompetenzen der Notare findet sich in der Verordnung recht wenig. Sie ergaben sich aus den Formvorschriften des gemeinen Rechts, das in Basel in Ergänzung der Stadtgerichtsordnung als subsidiäres Recht galt.

Während W. Lichtenhahn sofort als Notar tätig wurde, schloss sich Dr. E. Heusler erst im Herbst 1857 nach einem

NOTARIAT^s
Ordnung,

Erneuert und vermehrt
den 2^{ten} Weinmonats
MDCCLXV.



B U S E L,
Gedruckt bey Joh. Heinrich Decker, Köbl. Universität Buchdr.

Wanderjahr seinem Jugend- und Studienfreund als Partner an. Sie firmierten gemäss Adressbuch an der Freie Strasse 90 im Haus *Zum Gejäg* (wer waren wohl die Gejagten der beiden Notare?) als: *Advokatur u. Notariatsbüro v. Lichtenhahn u. Heusler – Ohmgeldschreiberei*.

Gemäss Eintrag im Adressbuch war also das Bureau auch *Ohmgeldschreiberei*. Ohm bedeutet Eimer und war ein Hohlmass. Die Ohmgeldsabgabe war gemäss Gesetz über das Ohmgeld vom 8. Oktober 1839 auf Wein, Bier, sowie **Branntwein oder sonstigen geistigen Getränken** zu bezahlen, somit eine Umsatzsteuer auf alkoholischen Getränken. Die Überwachung oblag der Ohmgeldskammer, welche einen Ohmgeldsschreiber bestellte. Die Verordnung über die Ausführung und Handhabung des Ohmgeldgesetzes hält fest: **Der Ohmgeldschreiber wird den Sitzungen der Kammer pflichtmässig beiwohnen, aus den von den Weinstichern der Stadt (nach einem vorgeschriebenen Formular) gleichförmig geführten Kellerbüchern die Ohmgeldsrechnung quartaliter verfertigen, den Einzug besorgen und den Ertrag nebst Rechnung, wenn solche von der Kammer wird genehmigt worden sein, an Löbl. Staatskassa liefern. Derselbe hat überhaupt geflissentlich Alles zu befolgen, was ihm von der Ohmgeldskammer wird aufgetragen werden. Der Ohmgeldschreiber hatte vierteljährlich die Weinvorräte der Ohmgeldspflichtigen in den Kellern aufzunehmen und somit zum Rechten zu sehen. Ob er auch zu Kostproben eingeladen wurde, wissen wir nicht. Durch das Wirtschaftsgesetz vom 19. Dezember 1887 wurde das Gesetz über das Ohmgeld aufgehoben.**

Die folgenden Partner sind seit der Gründung des Büros verstorben:

Wilhelm Lichtenhahn (1831–1903)

Dr. Eduard Heusler (1831–1889)

Dr. Ernst A. Koechlin-Burckhardt (1865–1929)

Dr. Carl Lichtenhahn-à Wengen (1865–1939)

Dr. Ernst Miescher (1872–1945)

Dr. Walter S. Schiess-Vischer (1900–1980)

Dr. Hans Peter Schmid-Mühlethaler (1910–2005)

Neue Haus-Nr.	Quar- tier.	Alte Haus-Nr.	Name des Hauses.	Namen der Hauseigentümer und Bewohner.
93	85	V. 1391	zum hohen Steg.	Beurmann-Felber, Georg Fried. Stöcklin-Jenny, Ludw., Quartierführ. Dürr, Rudolf, Pelzwaarenhandlung.
110	86	IV. 1061	Baumann-Scherb, Ulrich, Baumann-Scherb, Ulrich, Uhrenmacher. Kübler-Walser, Rud., Schuhmacher.
94	87	V. 1390	zum Württemberg.	Sandreuter-Dser, Emanuel. Sandreuter-Dser, Em., Hbfg. i. Südscht.
111	88	IV. 1060	Bourgnon-Ankli, Joseph. Bourgnon-Ankli, Jos., Ladendiener. Brunner, Jakob, Schneider.
95	89	V. 1389	Heusler-Hegh, Helene, Wittve. Heusler-Hegh, Hel., Wb., Kostgeberin.
112	90	IV. 1059	zum Gejäg.	Heusler-Geigh, Elise, Wb. Heusler-Geigh, Elise, Wittve. Heusler-Abel, Km., Farbwaarenhdlg. Heusler, Wilh., " Heusler, Ed., J. U. D., Anwalt u. Notar. Advokatur u. Notariatsbureau v. Eich- tenhahn u. Heusler. Ohngeldschreiberei.
96	91	V. 1387 1388	zur Spitalschmiede.	Schulthef-Tschannen, Paul. Schulthef-Tschannen, Tapez. u. Meuble- handlung. Jordan, Adam, Buchhalter. Mori, Stephan, Cigarenhandlung.
113	92	IV. 1058	z. unt. Rothenflue.	Heusler-Geigh, Elise, Wb. (Siehe No. 90)
97	93	V. 1386	zum Fätklein, zum Grünstein.	Tschientschy-Krebsler, Catharina. Tschientschy-Krebsler, Carl, Kaufmann. Futterer, Carl, Kaufmann.
114	94	IV. 1057	z. obern Rothenflue.	Dofswald-Seul, Joseph. Dofswald-Seul, Joseph, Confiseur.
77	95	V. 1385	zum Bernau.	Tschientschy-Krebsler, Frau Cathar. Krebs-Koelner, Hier., Clavierstimmer.
121	96	IV. 1055 1056	zum Schiltshof.	Maring, Ludwig, und Heimlicher, Joh. Jakob, Dr. Senn-Ketterer, Carl, Restaurateur. Geigh, Wilh. u. Comp., Comptoir. Burkhardt, Achilles u. Comp., " Maring, L., Architekt, Bureau. Heimlicher-Senn, Joh. Jak., Dr., Statt- halter des Landbezirks. Merian, Emil, J. U. D.
99	97	V. 1384	zum Kupferberg.	West-Piton, J. Rudolph. West-Piton, J. Rud., Buchbinder, Pa- pierhdlg. u. Schreibmaterialien.
153	99	V. 1075	zum blauen Stein.	Frietschi-Wäffler, J. Waessler, Christian, Jak. Frietschi-Wäffler, Jos., Feilenhauer. Kang, G. Josef, Schmied. Wahl, G. Rud., Commis.

In Bezug auf die Partner zeigt das Büro eine bemerkenswerte Kontinuität. Bis zur Fusion ist kein Partner aus dem Büro vorzeitig ausgeschieden. Die meisten sind bis zu ihrem Ableben aktiv geblieben. Neue Partner wurden nur beim Ableben eines Partners als dessen Ersatz aufgenommen. Während der ersten hundert Jahre waren es nicht Mitarbeiter, die Partner wurden. Erstmals per 1.1.1959 wurde Peter Gloor, nachdem er einige Jahre als Mitarbeiter wirkte, in die Partnerschaft aufgenommen. Ebenso viel Kontinuität zeigte sich bei der Zahl der Partner. Bis ins Jahr 1974, als Niklaus E. Schiess Partner wurde (Eintritt 1969), waren es stets nie mehr als drei. In der Folge wurden bis zur Fusion Michael Pfeifer (Eintritt 1975), Sebastian Burckhardt (Eintritt 1981), David Jenny (Eintritt 1991) und Felix Heusler (Eintritt 1992) in die Partnerschaft aufgenommen und für Matthias Staehelin (Eintritt 1994) war die Partnerschaft vorgesehen. Sie erfolgte dann aber erst nach der Fusion. Beatrice Wagner Pfeifer (Eintritt 1985) wurde im Büro *Gloor & Christ Counsel*.

Frau Dr. Aimée Ruggiero-Maire (Eintritt 1937) und Herr Dr. Max Schneider (Eintritt 1956) waren von Beginn ihrer Anwaltstätigkeit bis zur Pensionierung im Anstellungsverhältnis mit Bonus unverzichtbare Stützen der Partner.

Für die Entwicklung der Kanzlei war der logistische Mittelbau von wesentlicher Bedeutung. So wurden vor allem das Grundbuchnotariat, aber auch Teile der Vermögensverwaltung einschliesslich der Abwicklung von Nachlässen und die Buchhaltung von qualifizierten Mitarbeitenden selbständig betreut. Genannt seien die Herren Emanuel Gysin und Robert Schwager und die Damen Christina Picha und Irmgard Gysin-Lindemann. Heute noch bei VISCHER ist als *Leiterin Grundbuchgeschäfte* Frau Ruth Brogli (Eintritt 1968).

Für die Auswahl der verstorbenen Partner finden sich nur noch Hinweise für Walter S. Schiess und Hans Peter Schmid. Mit Schreiben vom 20. Juni 1929 wandte sich Ernst Miescher an den ihm unbekanntem, jungen Walter S. Schiess mit den Worten: *Infolge des Hinschiedes des Herrn Dr. Ernst A. Koechlin ist für uns die Frage der Zuziehung eines jüngeren Mitarbeiters akut geworden. Bei diesem Anlasse ist mir auch*

Ihr Name genannt worden. Ohne mich irgendwie verpflichten zu können, ohne aber auch von Ihnen irgendwelche verpflichtende Zusagen zu erwarten, erlaube ich mir deshalb, mich an Sie zu wenden, um von Ihnen zu erfahren, ob Sie nach Ablegung des Notariatsexamens – das wäre notwendige Voraussetzung – die Absicht haben, sich der Praxis zuzuwenden und ob Ihnen deshalb eventuell die Aufnahme in ein bestehendes Bureau dienen würde...

Für die Auswahl von Hans Peter Schmid finden sich in seinen Notizen vom 3. Januar 1999 im Zusammenhang mit der Fusion zu *Gloor & Christ* folgende Hinweise. Hans Peter Schmid trat vor dem Zweiten Weltkrieg ins Büro seines Vaters Peter Schmid ein, also in das Büro an der Bäumleingasse. Er verliess dann 1945, wie er schrieb, mit Zustimmung aller Beteiligten Kollegen mein väterliches Bureau. Durch Vermittlung von Dr. Paul Gloor, dem Vater von Dr. Peter Gloor wechselte ich das Bureau ... da Dr. Ernst Miescher ganz plötzlich gestorben war und Dr. Walter S. Schiess allein einer grossen Praxis vorstand und sich nach einem jüngeren Associé umsah. Durch Hans Peter Schmid entstand somit eine besondere Bindung zwischen den beiden Büros, die am 1. Januar 1999 fusioniert haben. In seinen Notizen steht: Beim Abschied, der mir nicht leicht gefallen ist, sagte Dr. Kron: «Wer weiss, vielleicht finden wir uns wieder einmal zusammen.» Das trifft nun nach 54 Jahren wirklich zu.

Beim Durchforschen der Akten wurden wir leider für die ersten 50 Jahre wenig fündig. Erst ab 1908 liegen uns Gesellschaftsverträge und Jahresrechnungen vor. Im Gesellschaftsvertrag Koechlin/Lichtenhahn/Miescher vom 15. Februar 1908 finden sich die folgenden interessanten Klauseln:

- Herrn Dr. Ernst Miescher wird von den beiden andern Gesellschaftern eine Mindest-Einnahme von Fs. 8000.– (Achttausend Franken) per Jahr zugesichert...
- Das am 1. Januar 1908 vorhandene Geschäfts-Inventar im Werthe von Fs. 5000.– (fünftausend Franken) verbleibt zu 55% Eigenthum des Herrn Dr. E. A. Koechlin und zu 45% Eigenthum des Herrn Dr. Carl Lichtenhahn.

- Urkundlich dessen haben die Contrahenten diesen Associations-Vertrag, welcher dreifach ausgefertigt wird, unterschrieben...

Die Jahresrechnung des ersten gemeinsamen Geschäftsjahres per 31. Dezember 1908 weist ein Ergebnis von Fs. 43 656.80 aus, wovon Fs. 43 000.- zu vertheilen waren.

Hievon erhalten:

Dr. E. A. Koechlin	ex. Vertrag 42.5 %	Fs. 18 275.-
Dr. C. Lichtenhahn	ex. Vertrag 32.5 %	Fs. 13 975.-
Dr. E. Miescher	ex. Vertrag 25 %	Fs. 10 750.-

(Also etwas mehr als die garantierten Fr. 8000.-!)

Das Büro war über 100 Jahre eng mit der Handwerkerbank in Basel verbunden. Seit 1863 bis zur Fusion mit dem Schweizerischen Bankverein im Jahre 1978 war stets ein Partner Mitglied des Verwaltungsrates. Mehrmals stellte das Büro den Vizepräsidenten oder den Präsidenten. Diese Verbindung führte auch zur Wahl des Domizils, nämlich ab 1902 als Mieter der Handwerkerbank an der Ecke Freie Strasse/ St. Alban-Graben und ab 1960 als Mieter im neuen Bankgebäude an der Ecke Elisabethenstrasse/Aeschenvorstadt, wo das Büro VISCHER heute noch ist.

Peter Gloor

Abrechnung für Dr. E. A. Koecklin, C. Lindenhahn, & Miescher.

per 31. Dec. 1908.

Saldo per 31. Dec. 1908		f 11,856.80
zugige Bezüge: Dr. E. A. Koecklin	f 12,000.-	
Dr. C. Lindenhahn	- 12,000.-	
Dr. E. Miescher	- 7,800.-	31,800.-
<hr/>		
Neue-Ergebniss per 31. Dec. 1908		f 43,656.80
abzige Vortrag auf neue Rechnung		656.80
Saldo zu vertheilen		f 43,000.-
<hr/>		
Hieron erhalten:		
Dr. E. A. Koecklin 42.5%		f 18,275.-
Dr. C. Lindenhahn 32.5%		13,975.-
Dr. E. Miescher 25%		- 10,750.-
		f 43,000.-
<hr/>		
Dr. E. A. Koecklin hat zu erhalten hat bereits bezogen Saldo	f 18,275.- - 12,000.-	f 6,275.-
Dr. C. Lindenhahn hat zu erhalten hat bereits bezogen Saldo	f 13,975.- - 12,000.-	f 1,975.-
Dr. E. Miescher hat zu erhalten hat bereits bezogen Saldo	f 10,750.- - 7,800.-	f 2,950.-
<hr/>		
Vortrag auf neue Rechnung		656.80
Total wie Saldo per 31. Dec. 1908		f 11,856.80





Geschichte des Büros an der Bäumleingasse 22

Das Büro *Christ, Löw, Brückner & Staehelin* das sich 1998 mit *Gloor, Schiess & Partner* zu *Gloor & Christ* zusammenschloss, geht auf das von Dr. Peter Schmid 1908 eröffnete und kurz darauf durch den Zusammenschluss mit Dr. Karl Vonder Mühl erweiterte Büro zurück. In seiner ersten Phase, in der es von den Herren Schmid, Vonder Mühl und Lüssy getragen wurde, hiess es das *Oberstenbüro*, da die drei Partner in der schweizerischen Milizarmee diesen Grad bekleideten. Als das Büro am 1. Juli 1933 das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens feierte, waren bereits zusätzlich Partner die Herren Ernst Kron und Ernst Hockenjos und der später ebenfalls als Partner beitretende Dr. Felix Burckhardt sogenannter Substitut, d. h. im Anstellungsverhältnis tätiger Anwalt und Notar.

Mit insgesamt sechs Juristen und einem zusätzlichen Volontär galt das Büro an der Bäumleingasse damals in Basel als grosse Kanzlei.

Die drei Seniorpartner verstarben für heutige Begriffe in noch nicht hohem Alter in relativ rascher Folge vor und während dem Zweiten Weltkrieg. Das führte dazu, dass ihre Partner Kron, Hockenjos und Burckhardt, die jetzt dem Büro den Namen gaben, in verhältnismässig jungen Jahren die Verantwortung für seine Entwicklung übernahmen.

Neben den klassischen Aufgaben eines Rechtsbüros, insbesondere der Prozessführung und dem Notariat, das Dr. Hockenjos und Dr. Burckhardt, später Dr. David Linder, von den Siebzigerjahren an auch Dr. Christ und Prof. Brückner versahen, lag ein Schwerpunkt in der Beratung von Unternehmen in Fragen, die über das rein Juristische hinausgingen, sodass die Anwälte dieses Büros in dieser Beziehung nach heutiger Betrachtungsweise als Wirtschaftsanwälte praktizierten. Nur dass die damaligen Verhältnisse nicht dieselbe Spezialisierung (die ja immer zugleich eine Beschränkung

ist) erforderten oder erlaubten, sodass die Qualifikation, die gerade die Unternehmen bei den als ständigen Beratern oder von Fall zu Fall beigezogenen Anwälten suchten – und dies galt noch bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts –, darin lag, dass sie die Rechtsberatung über den Bereich eines eng begrenzten Gebiets hinaus beherrschten. Die für damalige Verhältnisse respektable Grösse des Büros mit acht bis zehn Juristen und besonderem Notariats- und Kanzleipersonal (man sprach beim Gericht und auch anderswo halb respektlos halb anerkennend von der *Fabrik*) förderte durch den Austausch von Erfahrung die Vervollkommnung der Professionalität und ermöglichte auch die Betreuung grosser Mandate. Obwohl die Kanzlei rechtlich gesehen bis zur Fusion mit *Gloor, Schiess & Partner* als reine Unkostengemeinschaft ohne schriftlichen Gesellschaftsvertrag bestand, wurde sie doch in unternehmerischem Geist geführt und ausgebaut, und zwar mit besonderem Gewicht auf eine sorgfältige Auswahl bei der Anstellung zusätzlicher Juristen. So arbeiteten sich grundsätzlich die als Nachwuchs gewonnenen jungen Anwälte und Notare zunächst in einem – allerdings von Anfang an auf Selbständigkeit angelegten – Anstellungsverhältnis während mehrerer Jahre ein, ehe sie Partner wurden. Eine Ausnahme machte Frank Vischer, auf den die Herren Kron und Hockenjös wegen eines Gutachtens aufmerksam wurden, das er ihnen auf Empfehlung von Prof. Hans Lewald im Suez-Prozess erstattete. Sie luden ihn hierauf ein, ihnen als Partner beizutreten, ein Schritt, der für die Zukunft des Büros von kaum zu überschätzender Bedeutung sein sollte.

Von den Partnern des Büros an der Bäumleingasse sind seit seiner Gründung verstorben:

Dr. Peter Schmid, Dr. Karl Vonder Mühl, Dr. Felix Lüssy, Dr. Ernst Kron, Dr. Ernst Hockenjös, Dr. Felix Burckhardt, Dr. Ernst Kober, Dr. Dr. h.c. Louis von Planta, Dr. David Linder.

Dr. Felix H. Thomann, Dr. Jean-Louis von Planta und Dr. Ernst Staehelin, frühere Partner des Büros an der Bäumleingasse, Dr. Staehelin auch von *Gloor & Christ* und VISCHER, haben eigene Praxen gegründet.

In der heutigen Kanzlei VISCHER sind frühere Partner des Büros an der Bäumleingasse Prof. Dr. Dr. h.c. Frank Vischer (seit 1962), Dr. Bernhard Christ (Eintritt 1973, Partner seit 1979), Dr. Christoph Löw (Eintritt 1973, Partner seit 1979), Prof. Dr. Christian Brückner (Eintritt 1977, Partner seit 1982), und Dr. Thomas Gelzer (Eintritt 1986, Partner seit 1992). Dr. Roland M. Müller und Dr. Andreas C. Albrecht, heute Partner von VISCHER, und Ursula Hubschmid, Counsel, haben als Mitarbeiter ebenfalls an der Bäumleingasse begonnen.

Das Büro an der Bäumleingasse verfügte über einen qualifizierten und für damalige Verhältnisse relativ grossen und aufwendigen Mittelbau, der die Anwälte und Notare von Routinearbeiten im Notariat, in der Buchhaltung, in der Verwaltung von Liegenschaften und Abwicklung von Nachlässen entlastete: Otto Faber, von Anfang an als Kanzleichef von Dr. Peter Schmid, die Herren Fritz Stocker und Joseph Kiefer, Frau Klara Berger-Huber, Reinhold Schreiter, der seine Lehre in dieser Kanzlei gemacht hatte und ihr bis zu seiner Pensionierung in den letzten Jahrzehnten als Bürochef, ja darüber hinaus mit einigen Verwaltungen, die er weiter betreute, treu blieb und Herr Walter Bratschi, der vom Grundbuchamt an die Bäumleingasse wechselte und in den im Immobilienwesen hektischen Siebziger- und Achtzigerjahren das Grundbuchnotariat weitgehend selbständig besorgte und zudem für die jüngeren Notare eher Lehrmeister als *Paralegal* war.

Das Büro hatte seine Räumlichkeiten vom Anfang bis zur Fusion mit *Gloor, Schiess & Partner* an der Bäumleingasse 22, dem *Hinteren Eptingerhof*, einem der frühesten modernen Bauten in der Basler Innenstadt. Die Liegenschaft gehörte zunächst einem Herrn Flügel, nach dessen Tod der Miniera Aktiengesellschaft, die ihre Geschäftsräume ebenfalls in der Liegenschaft hatte. Von dieser kauften *Christ, Löw, Brückner & Staehelin* die Liegenschaft im Jahr 1994 und verkauften sie nach der Fusion mit *Gloor, Schiess & Partner* an die *Bank La Roche & Co.* Bis zu Beginn der Achtzigerjahre belegte das Büro lediglich den zweiten und einen Teil des vierten Stocks, später erfolgte eine Ausweitung auf den gesam-

ten vierten Stock und in den ersten Stock, der mit einer In-
nentreppe verbunden wurde. Die Raumverhältnisse waren
immer knapp und nötigten von Zeit zu Zeit zu umständlichen
Rochaden, um für neueintretende Juristen angemessene
Büroräumlichkeiten bereitzumachen. Gleichzeitig hatte das
Haus, in dem es kaum einen Grundriss im rechten Winkel
gab, eine besondere Atmosphäre, der sich weder die darin
tätigen Menschen noch ihre Besucher entziehen konnten.

Bernhard Christ

Geschichte «Pestalozzi Haegi & Partner»

Im Jahre 1987 eröffnete Dr. Christoph M. Pestalozzi mit 36 Jahren nach fünfjähriger Tätigkeit in der internationalen Ölindustrie seine eigene Anwaltskanzlei im Zürcher Seefeld. Als Einzelanwalt arbeitete er von Anfang an mit Erfolg. Es wurde ihm jedoch bald klar, dass ein weiterer Ausbau der Geschäftstätigkeit in der Wirtschaftsadvokatur nur in Zusammenarbeit mit Partnern und später auch mit angestellten Anwältinnen und Anwälten möglich war.

Dr. Pestalozzi arbeitete systematisch während ca. drei Jahren auf dieses Ziel hin und eröffnete am 1. April 1990 gemeinsam mit Urs Haegi und Dr. Suzanne Wettenschwiler das Anwaltsbüro *Pestalozzi Haegi & Wettenschwiler*. Die junge Partnerschaft bezog auf das gleiche Datum hin ihre ersten Büros im Gebäude der NZZ Fretz Druckerei an der Mühlebachstrasse 54 in Zürich. Schon damals war es die feste Absicht aller Partner, rasch zu wachsen. Sehr mutig wurde ein ganzer Stock des Gebäudes mit grosser Reservebürofläche gemietet. Der Start der Kanzlei verlief vielversprechend. Dies war neben der vorhandenen fachlichen Kompetenz auch auf die sehr gute Vernetzung in der Zürcher Anwaltschaft zurückzuführen. Schon bald wurde die erste Anwältin als Associate angestellt. Nach der Eröffnung wurden gegen 500 v. a. Zürcher Anwaltskolleginnen und -kollegen in die Büros von *Pestalozzi Haegi & Wettenschwiler* und auf die Terrasse mit wunderbarem Seeblick zu einem Fest eingeladen. Das Anwaltsfest *Über den Dächern von Zürich* wurde zum festen Bestandteil in der Agenda der mit *PH&P* befreundeten Anwältinnen und Anwälte. Die Tradition wird heute auch von VISCHER weitergeführt. Das Anwaltsfest von VISCHER ist nach der Winterversammlung des Zürcher Anwaltsverbandes der grösste Anlass der Zürcher Anwaltschaft.

In der Folge wurde die Partnerschaft sukzessive durch Erwin R. Griesshammer, Dr. Marc Russenberger und Mario C. Bau-

dacci erweitert. Während dieser Phase wurden auch regelmässig immer mehr Associates und Substituten beschäftigt. Mit dieser Vergrösserung war eine vermehrte Spezialisierung möglich. Infolge dieser fachlichen Fokussierung konnte die ständig wachsende Klientschaft effizienter, fachlich kompetenter und letztlich auch wirtschaftlicher bedient werden.

Auf Ende 1995 verliess Dr. Suzanne Wettenschwiler das Büro, um in Zug eine eigene Anwaltskanzlei zu eröffnen. Die Kanzlei wurde auf den 1. Januar 1996 in *Pestalozzi Haegi & Partner* umbenannt.

Bald musste an der Mühlebachstrasse 54 ein weiteres Stockwerk hinzugemietet werden. Es zeigte sich aber, dass ein weiteres Wachstum in der allen lieb gewordenen Liegenschaft an der Mühlebachstrasse nicht mehr möglich war. Nach längerem Suchen wurde man an der Arterstrasse 24 in Zürich, oberhalb des Kreuzplatzes, fündig. *Pestalozzi Haegi & Partner* bezog dort ein ganzes Bürohaus, das nach den Bedürfnissen der Kanzlei umgebaut wurde und im Sommer 1998 bezogen werden konnte. Die Kanzlei bestand damals aus fünf Partnern und vier Associates.

Die Kanzlei deckte zu jener Zeit nahezu alle Bereiche des Wirtschafts- und Steuerrechts ab. Allerdings fehlten spezialisierte Anwälte mit vertieften Erfahrungen im Bereich Bankenrecht und grössere Transaktionen (M&A). Im Jahre 1998 und 1999 gelang es, mit Dr. Markus Guggenbühl (Bankenrecht) und Dr. Jürg Luginbühl (Transaktionen) zwei erfahrene Rechtsanwälte einzustellen, denen bereits bei der Anstellung die Partnerschaft in Aussicht gestellt wurde.

Die Kanzlei war bis Ende 1999 auf fünfzehn Anwältinnen und Anwälte angewachsen. Sie war jetzt nicht mehr ganz klein, aber auch nicht gross genug, um den Anschluss an die führenden und ebenfalls ständig wachsenden Grosskanzleien in Zürich zu schaffen. So beschloss man, nach geeigneten Fusionspartnern zu suchen. Nachdem man zunächst Zürcher Anwaltskanzleien als mögliche Partner evaluierte, fand sich im Frühjahr 2000 mit der renommierten und alteingesessenen Kanzlei *Gloor & Christ* in Basel ein passender Partner für

eine städteübergreifende Fusion. Es war **Liebe auf den ersten Blick**. *Gloor & Christ*, in Basel der Platzhirsch, hatte realisiert, dass ein weiteres Wachstum ohne ein Büro auf dem Wirtschaftsplatz Zürich nicht möglich war. Nach kurzen Verhandlungen konnte bereits im Juni 2000 eine verbindliche Absichtserklärung unterzeichnet werden und die Fusion von ursprünglich drei Büros mit total 46 Anwältinnen und Anwälten zu VISCHER wurde auf den 1. Oktober 2000 vollzogen.

Christoph Pestalozzi und Urs Haegi



Von «Gloor & Christ» zu «VISCHER»

Im Laufe der Neunzigerjahre zeigte sich allmählich, aber immer deutlicher, dass Advokaturbüros von der Grösse von *Gloor, Schiess & Partner* und *Christ, Löw, Brückner & Staehelin* für einige Klienten und für gewisse Mandate nicht mehr optimal gerüstet waren. Büros mit zehn bis fünfzehn Anwälten konnten je länger je weniger glaubwürdig behaupten, die für komplexe Angelegenheiten und vor allem für grössere Transaktionen notwendige Spezialisierung und personelle Ausstattung bieten zu können. Zudem verstärkte sich der Eindruck, dass Kanzleien unterhalb einer gewissen Grössenordnung vor allem im Ausland nicht mehr wahrgenommen wurden. Übereinstimmende Lagebeurteilungen in den beiden Büros führten dazu, dass im Jahre 1998 gegenseitig Fühler ausgestreckt wurden. Dass die Fusionsverhandlungen schnell und vollständig vertraulich über die Bühne gingen, hatte verschiedene Ursachen: Die mit einer Fusion verfolgten Ziele waren für beide Kanzleien deckungsgleich; die gegenseitige persönliche Vertrautheit zwischen den Angehörigen beider Büros war schon gross und die Zahl der zu lösenden Interessenkonflikte erstaunlich gering.

Bekannt gegeben wurde diese Fusion, die in Basel eine Kanzlei von bis dahin unbekannter Grösse von gegen dreissig Anwälten schuf, im Juni 1998. Der Vollzug erfolgte förmlich auf den 1. Januar 1999. *Gloor & Christ*, so der sich natürlich ergebende Name des neuen Büros, begann an den beiden Standorten Bäumleingasse und Aeschenvorstadt. Eine grosszügige Erweiterung der in der Aeschenvorstadt 4 gemieteten Räumlichkeiten führte wenig später zum räumlichen Zusammenschluss.

Die Basler Fusion konnte allerdings nur der Beginn einer weiteren Entwicklung sein. Eine Schweizer Wirtschaftskanzlei, die für sich nationale und internationale Bedeutung beansprucht, muss auch in Zürich präsent sein. Wie nach Zürich expandiert werden sollte, darüber liess sich aber streiten. Der Anschluss oder der Zusammenschluss mit einer Kanzlei

ähnlicher Grösse schied als Option aus. Ob aber in Zürich auf der grünen Wiese (d. h. von einem Basler *Emigranten* zusammen mit zwei oder drei Zürcher Kollegen) oder zusammen mit einer kleineren oder mittleren Zürcher Kanzlei agiert werden sollte, wurde nicht von Anfang an entschieden. Als das Projekt aber fortschritt, zeigte sich, dass nur das Zusammengehen mit einer Kanzlei respektabler Grösse das gesetzte Ziel, auch in Zürich mit gewissem Gewicht präsent zu sein, erreichbar machte. Glücklicherweise waren im Jahre 2000 auch *Pestalozzi Haegi & Partner* am Nachdenken, wie sie ihre Marktposition verstärken könnten. Nachdem das gegenseitige Interesse an einer Expansion durchgedrungen war, wurden zügig Verhandlungen aufgenommen, die rasch erfolgreich beendet werden konnten. Zu Diskussionen Anlass gab eigentlich nur der neue Name. Allen leuchtete schliesslich die von einem der Zürcher Partner vorgebrachte Idee ein, den Namen VISCHER zu wählen: mit den von Frank Vischer beispielhaft repräsentierten Qualitäten – juristische Exzellenz, Internationalität, umfassende Bildung, pro bono-Engagement auch ausserhalb der reinen Advokatur – konnten sich alle identifizieren. Zu VISCHER stiess auch Dr. Rolf Auf der Maur; mit ihm konnte das Angebot im Bereich IP/IP markant ausgebaut werden. Die Gründung von VISCHER wurde im Juli 2000 bekannt gemacht, rechtzeitig auf das traditionelle Anwaltsfest von *Pestalozzi Haegi & Partner*, das dank dieser Meldung und trotz strömendem Regen einen Rekordansturm neugieriger Kollegen und Kolleginnen verzeichnen konnte. Aktiv wurde VISCHER am 1. Oktober 2000. Im Zeitpunkt der Fusion gehörten VISCHER etwa 46 Anwälte und Anwältinnen und etwa 7 Volontäre und Volontärinnen an. Auf den 1. Januar 2001 stiess in Basel Dr. Hubertus Ludwig mit einem respektablen Team zu VISCHER, womit auch ein umfassendes Angebot in der Steuerberatung gewährleistet war.

In Zürich erwies sich der Standort Arterstrasse bald als zu knapp. Nach einer Episode mit einer Dependence an der Carmenstrasse konnte ein neuer Standort an der Schützen-gasse 1 gefunden und auf den Juni 2003 bezogen werden. Rasches Wachstum in Zürich brachte es aber mit sich, dass schon im Jahr 2007 der Beschluss gefasst wurde, an der

Schützengasse 4 eine Dependence zu beziehen. In Basel war es glücklicherweise möglich, Stockwerke in der Nachbarliegenschaft Elisabethenstrasse 15 zuzumieten, die mit dem Standort an der Aeschenvorstadt 4 innen verbunden werden konnten. Das Wachstum in Basel erfolgte seit 2001 organisch. Mitte 2007 sind in Basel 49 Anwälte und Anwältinnen und 5 Volontäre und Volontärinnen tätig. Gesamthaft bietet VISCHER in Basel 102 Vollzeitstellen an. In Zürich wurden einzelne Bereiche gezielt durch Anwälte und Steuerexperten verstärkt, die erhebliche professionelle Erfahrung ausserhalb von VISCHER gesammelt hatten. Hervorzuheben ist, dass es Anfang 2006 in Zürich gelang, ein von Stefan Widmer geleitetes Steuerteam zu gewinnen. In Zürich sind Mitte 2007 34 Anwälte, Anwältinnen, Steuerprofessionals sowie 6 Substitute und Substitutinnen tätig. In Zürich bietet VISCHER 62 Vollzeitstellen an.

Die Führungsstruktur wurde in mehreren Schritten professionalisiert. Begonnen hat VISCHER mit einer Geschäftsleitung aus vier Partnern, die von verschiedenen Ausschüssen unterstützt wurden. Im Jahr 2002 wurde die Stelle eines Verwaltungsdirektors (Chief Operating Officer) geschaffen, dem das ganze Backoffice, das Personalwesen für nichtjuristisches Personal und die Finanzen unterstellt wurden. Die Geschäftsleitung wurde zuerst auf drei und dann auf eine Person, den Geschäftsleitenden Partner (Managing Partner), verkleinert. Neu geschaffen wurde das Amt des Vorsitzenden Partners (Chairman). Sämtliche Anwälte und Anwältinnen wurden in Praxisteams gegliedert. Diese sind zum einen organisatorische Einheiten, zudem aber auch die Instrumente, um auf dem Markt die spezialisierten Dienstleistungen von VISCHER zur Geltung zu bringen. Praxisteams bestehen in den Bereichen Corporate/Commercial/Transaktionen, Prozessführung und Schiedsgerichtsbarkeit (Dispute Resolution), Steuern, Intellectual Property/Information Technology (IP/IT) und Privatklientenschaft.

David Jenny

Die verstorbenen Partner



Wilhelm Emanuel Lichtenhahn-Hauser (1831–1903)

In Basel geboren und aufgewachsen, wurde er zusammen mit seinem Freund und späteren Partner Eduard Heusler am 5. März 1856 als Notar vereidigt. Vorher hatte er ein Examen als *candidatus iuris* abgelegt, ohne allerdings die Ausbildung mit einem *doctor iuris* abzuschliessen. Wenn es später zur Regel wurde, dass die Notare in Basel zugleich Advokaten waren, war Wilhelm Lichtenhahn als der bescheidene «Notar Lichtenhahn» eine stadtbekannte Persönlichkeit. «Er war kein Freund von langen Personalien und Leichenreden ... Dem wollen seine Angehörigen Rechnung tragen ... und was der Entschlafene mit seinen grossen Geistesgaben ... auf den verschiedensten Gebieten geleistet hat, ist bekannt genug», sagte der Pfarrer bei seiner Abdankung.

Lichtenhahn war Mitglied des Bürgerrates, des Grossen Rates und der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche. Daneben war er Präsident des Verwaltungsrates mehrerer Firmen in Basel und Umgebung und Kommandant des Basler Bataillons 80.

Dr. Eduard Heusler (1831–1889)

Dr. Eduard Heusler war ein Sohn des Handelsherrn Abel Heusler-Geigy, wuchs in Basel auf und wurde im Jahre 1856 Anwalt und Notar. Seine berufliche Tätigkeit nahm er allerdings erst im Herbst 1857 nach einem «Wanderjahr» auf. Das Eisenbahnwesen fand sein spezielles Interesse. So sass er in massgebenden Gremien mehrerer Schweizerischer Eisenbahnverwaltungen, förderte aktiv das Projekt der «Birsigthalbahn» und wurde erster Präsident des Verwaltungsrates. Von 1861 bis 1878 war er Mitglied des Grossen Rates und präsiidierte diesen zweimal. Er starb 58-jährig nach schwerer Krankheit.

In seinem Nachruf wird er wie folgt beschrieben: «In früheren Zeiten ein scharfsinniger Jurist, unerschrocken und frei in der Rede, in historischem Wissen beschlagen, war er alle Zeit ein freisinniger Geist und hat dies durch sein ganzes Leben hindurch bewiesen.»



Dr. Ernst A. Koechlin-Burckhardt (1865–1929)

Ernst Koechlin gehörte als Advokat und Notar der Kanzlei von 1892 bis 1929 an. Sein Nachruf betont seine leichte Auffassungsgabe und sein gutes Gedächtnis. Er habe rasch das Wesentliche erkannt und die grosse Gabe besessen, vernünftige Lösungen der Konflikte herbeizuführen und Streit und Prozesse zu vermeiden. Er war «um ein feines bon mot, eine witzige Glosse, nie verlegen.»

Als Sohn des für die politische und wirtschaftliche Geschichte Basels bedeutenden Ratscherrn und späteren Ständerats Alphons Koechlin-Geigy studierte er in Basel, Leipzig und Berlin und schloss mit dem Doktorat in Basel ab. Als Vertreter der Liberalen gehörte er von 1899 bis 1917 dem Grossen Rat an und präsierte diesen im Jahr 1905. Er war Präsident der Kuratel der Universität, Präsident des Basler Stadttheaters und Präsident des Verwaltungsrates mehrerer Basler Firmen, so auch der «Basler Nachrichten». Während des Ersten Weltkrieges war er Kommandant des Basler Landsturm-Bataillons.

Ein Herzensanliegen war für ihn der Einsatz für unsere Hochschule, bei welchem er seine vielseitigen Gaben voll zur Geltung bringen konnte. Die Wertschätzung der Universität zeigte sich beim Trauergeleite «...das dem Sarg vom Trauerhaus nach der Engelgass-Kapelle gefolgt war und an dem der akademische Lehrkörper unter Vorantritt des Pedells mit dem Universitätszepter teilnahm...».

Auf dem Wolfgottesacker würdigte der Rector Magnificus die grossen Verdienste des Verstorbenen.

Es passt in die damalige Zeit, dass Ernst Koechlin hin und wieder von seinem Bruder Carl, der bei der J. R. Geigy AG in leitender Funktion wirkte, mit der aus dem Kleinbasel kommenden Droschke an der Freie Strasse abgeholt wurde. Gemeinsam fuhren sie dann in ihre Villen im Gellert Quartier. Ernst Koechlin war der Grossvater des heutigen Partners Peter Gloor.

Dr. Carl Lichtenhahn-à Wengen (1865–1939)

Carl Lichtenhahn durchlief die Schulen in Basel und studierte an der hiesigen Universität. 1892 trat er ins Büro seines Vaters ein, im gleichen Jahre wie sein Freund Ernst A. Koechlin. Carl Lichtenhahn stand jedoch weniger im Rampenlicht. Im Büro Koechlin, Lichtenhahn und Miescher war er der ruhende Pol zwischen seinen beiden dynamischen, in der Advokatur, in der Politik und im Militär aktiven Partnern. Er war vor allem als Notar tätig. Im Nachruf wird er als «Basler von altem Schrot und Korn, eine Persönlichkeit von natürli-



cher Vornehmheit und Charme» geschildert. Interessiert an kulturellen Fragen, wurde er nach dem Tode seines Partners, Ernst A. Koechlin, Präsident der Theaterkommission.



Dr. Ernst Miescher-Gemuseus (1872–1945)

Ernst Miescher verlebte seine frühe Jugend nicht in Basel. Sein Grossvater wurde ehrenhalber Basler Bürger. 1903 trat er als Anwalt und Notar ins Büro Koechlin und Lichtenhahn ein. Neben seiner vielfältigen advokatorischen Tätigkeit lag ihm vor allem die Bürgergemeinde am Herzen. Während vielen Jahren war er Präsident des Bürgerrates und wurde oft wegen seiner grossen Verdienste als «Herr Bürgermeister» angesprochen. Naheliegend war dann die Übernahme des Präsidiums der Christoph Merianschen Stiftung sowie der Waisenhausinspektion. Ernst Miescher war auch Meister E. E. Zunft zu Weinleuten und während des Ersten Weltkrieges Kommandant des Landwehr Bataillons 144. Dem Nachruf können wir entnehmen, dass es weniger in seiner Art lag «grosse Prozesse zu führen, als viel mehr durch kluge Beratung das Vertrauen seiner Klienten zu gewinnen und durch überlegte Vermittlung ihren geschäftlichen Interessen zu dienen.»



Dr. Walter S. Schiess-Vischer (1900–1980)

Walter S. Schiess, dessen aus dem Appenzell zugewanderter Grossvater die Basler Augenheilanstalt gegründet hatte, wuchs als Sohn eines Textilfabrikanten im Wiesental auf. Er studierte in Basel, Bonn und Berlin und arbeitete dann ein Jahr als Volontär in einem Genfer Anwaltsbüro. Doch von entscheidender Bedeutung für seine zukünftige Tätigkeit war ein einjähriger Aufenthalt in New York, wo er, in verschiedenen Berufen ausserhalb der Jurisprudenz tätig, ein reiches Arbeitsfeld fand.

Nach dem Tode von Ernst A. Koechlin trat er 1929 ins Bureau «Miescher & Lichtenhahn» ein. Bei der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Deutschland war er 1934 Mitbegründer und unter dem Präsidenten Dr. Paul Gloor erster Sekretär des Verbandes Schweizerischer Transit- und Welthandelsfirmen. 1956 übernahm er das Präsidium. Als Folge dieser Tätigkeit nahm er 1944 als beratendes Mitglied der von Minister Sulzer geführten Schweizerischen Delegation an der Internationalen Handelskonferenz von Bretton Woods in Ray (USA) teil.

Als einer der ersten Basler Anwälte mit USA-Erfahrung hatte er eine «unique selling proposition» und war deshalb ein gesuchter Berater von amerikanischen Firmen, welche sich in der Schweiz niederliessen, so etwa ITT und Sperry Rand. Er vertrat aber auch die General Aniline and Film Corporation im grossen Basler Interhandel-Prozess oder die Suez-Kanal-Gesellschaft gegen Ägypten wegen eines Arrestes einer sehr bedeutenden Summe beim Schweizerischen Bankverein in Basel. Sprachgewandt, hatte er auch viele Kontakte nach Frankreich.

Seine internationale Praxis hinderte ihn nicht, auch für lokale Unternehmen als Verwaltungsrat aktiv tätig zu sein und stets mit originellen, oft unkonventionellen Ideen zu überraschen. Der politischen Aktivität zog er das Präsidium des Kunstvereins und später der staatlichen Denkmalpflege vor. Walter S. Schiess galt wie sein Kollege Ernst Hockenjos vom Büro an der Bäumleingasse als führender Basler Wirtschaftsanwalt.

Dr. Aimée Ruggiero-Maire (1907–2004)

Aimée Maire wurde in La Chaux-de-Fonds geboren und wuchs zweisprachig auf. Nach dem Rechtsstudium in Basel war sie eine der ersten praktizierenden Anwältinnen. Ab 1937 war sie während mehr als 40 Jahren Mitarbeiterin im «Büro Schiess». 50 Jahre später geboren, wäre sie bestimmt Partnerin geworden. Deshalb soll auch «ARM» hier in den Kreis der verstorbenen Partner eingeschlossen werden.

Später geboren, wäre sie wohl auch Notarin geworden, denn ihr Arbeitsgebiet war das «Private Client Service», das sie als ausgezeichnete Juristin mit höchster Präzision und stets vorbehaltloser Respektierung der damaligen «Compliance Requirements» ausübte. Vor allem fielen fast alle Erbteilungen, welche die Senioren Schiess und Schmid als Testamentsvollstrecker zu vollziehen hatten, in ihre Domäne. An ihren Schlussrechnungen liess sich nicht rütteln. Sehr wertvoll war auch, dass sie ihre Französischkenntnisse liebte und pflegte; sie war unser «French Desk».

Frau Dr. A. Ruggiero-Maire war eine starke Persönlichkeit, «geprägt von tiefer Ethik, hoher Kultur und positiver, leuchtender und warmer Lebensbejahung» (Dr. M. Pfeifer bei der Abdankung). Sie war für alle stets die «Frau Doktor» und wie Dr. Walter S. Schiess und Dr. Hans Peter Schmid mit niemandem im Büro auf Du. Sie blieb bis ins hohe Alter dem Büro sehr verbunden und strahlte, wenn sie auch nach der Pensionierung von Zeit zu Zeit bei einer Erbteilung zugezogen wurde.





Dr. Hans Peter Schmid-Mühlemann (1910–2005)

Hans Peter Schmid war der Sohn von Dr. Peter Schmid, Anwalt und Notar und Gründer des Büros an der Bäumleingasse. Er studierte in Basel und trat als Advokat und Notar kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in die Sozietät seines Vaters ein. Sein Start ins Berufsleben wurde jedoch durch Aktivdienste immer wieder unterbrochen. Nach dem Krieg wurde Hans Peter Schmid Associé von Walter S. Schiess und wechselte so vom Büro an der Bäumleingasse an die Freie Strasse. Hervorstechend waren sein analytischer Geist und seine hohen ethischen Ansprüche an den Anwaltsberuf. Der Gedanke, dass die Advokatur zu einem blossen «Business» werden könnte, war ihm ein Greuel. Als gefragter Anwalt beriet er zahlreiche Firmen, vor allem in unserer Region, als Präsident und Mitglied des Verwaltungsrates, so etwa die Handwerkerbank und die Brauerei zum Warteck AG. Er fand auch ausserhalb der Schweiz Klienten, vor allem im französischen Sprachgebiet. So gründete er 1961 die Kommandit-Aktiengesellschaft Compagnie Financière Michelin, in Basel, mit einem Grundkapital von CHF 300 Mio., dem damals höchsten einer schweizerischen Holding-Gesellschaft. Als Folge der Wertschätzung, die er im Kreise seiner Kollegen fand, wurden Hans Peter Schmid die Präsiden des Schweizerischen Anwaltsverbandes (1954–1958) und der Union Internationale des Avocats (1958–1960) anvertraut. Dabei waren ihm die Freiheit und Unabhängigkeit des Rechtsanwalts in Ländern wie Jugoslawien und Marokko ein besonderes Anliegen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen Hans Peter Schmid nicht nur ein guter Patron der alten Schule, sondern bei Bedarf auch ein väterlicher Freund und Fürsprecher war, blieben jahrelang im Büro und ihm stets verbunden. Es war für Hans Peter Schmid selbstverständlich, gemeinnützige Aufgaben zu übernehmen. So stand er viele Jahre der Allgemeinen Sozialhilfe und der Stiftung Augenspital in Basel als Präsident vor. In den letzten zehn Jahren lebte er zurückgezogen, verfolgte aber das Geschehen mit wachem Geist.

Dr. Peter Schmid-Fehr
(1879–1939)

Geboren am 13. November 1879, väterlicherseits mit Glarner, mütterlicherseits mit Basler Wurzeln, durchlief er die Schulen in Basel und studierte in Berlin, Leipzig und Basel Jurisprudenz. Er gehörte der Studentenverbindung Zofingia an.

Im Jahre 1909 eröffnete Dr. Peter Schmid ein Advokatur- und Notariatsbüro und nahm bald darauf seinen Freund, Dr. Karl Vonder Mühl in seine Kanzlei auf. Zahlreichen Gesellschaften in der Region diente er als Verwaltungsrat, besonders intensiv auf dem Gebiet der Rheinschiffahrt.

Der aktiven Politik zog Peter Schmid eine beeindruckende Laufbahn im Militär vor. Er absolvierte alle Kommandostufen, zuletzt als Kommandant der Luzerner und Unterwaldner Gebirgsbrigade 10 alter Ordnung. Zum Abschluss seines militärischen Lebens war er ordentliches Mitglied des Militärkassationsgerichtes.

In seinem kurzen Nachruf in der Neuen Basler-Zeitung lesen wir: «Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen sollen lediglich die obigen Notizen ohne die Wiedergabe eines Bildes und ohne eine Würdigung der Person und der Lebensarbeit des Verstorbenen veröffentlicht werden. Auch sind die Unternehmungen, deren Verwaltungsrat er angehört hat, gebeten worden, keine besonderen Todesanzeigen zu erlassen.»

Im Jahr 1933, beim 25-jährigen Jubiläum des Büros an der Bäumleingasse wurde der Senior wie folgt gefeiert:

*«Peter, unseres Bureaus Schmid,
Ist der Oberste im Glied,
Seine Tatkraft, seine Güte,
Brachten das Geschäft zur Blüte.
Für sein Wirken all' die Jahr'
Dank und Hoch, dem Jubilar!»*

Zusammen mit Karl Vonder Mühl setzte er für sein Büro die zukunftsweisenden qualitativen Ziele und den für die damalige Zeit hohen Grad der Integration fest. Allzu früh starb er, kaum sechzigjährig.



Dr. Karl Vonder Mühl-von Tuhr (1879–1936)

Karl Vonder Mühl wurde als Sohn des Mathematikprofessors Karl Vonder Mühl-His am 29.10.1879 in Leipzig geboren. Zehn Jahre später, als sein Vater an die hiesige Universität berufen wurde, nahm die Familie endgültig ihren Wohnsitz in ihrer Heimatstadt Basel. Karl Vonder Mühl durchlief die hiesigen Schulen und studierte in Basel und Leipzig. Als Kadetten-Hauptmann zeigte er schon früh seine starke Neigung und Begabung für das Militärische. Verheiratet war er mit Johanna von Tuhr, der Tochter des Juristen Andreas von Tuhr, des Verfassers des bekannten Werkes zum allgemeinen Teil des Obligationenrechts.

1909 trat Karl Vonder Mühl ins Büro seines Freundes Peter Schmid ein. Nach dessen Worten wurde er «der ruhige Pol im täglichen Getriebe und ein treuer und zuverlässiger Berater für seine Kollegen und für alle, die bei ihm Rat suchten.»

Wenn er der Politik auch fernblieb, so versagte er sich doch nicht verschiedenen öffentlichen Ämtern: er war Mitglied der Steuerkommission, präsierte das im Ersten Weltkrieg geschaffene Mietamt bis zu dessen Auflösung 1926, war während langer Jahre Statthalter des Strafgerichts und schliesslich noch kurz vor seinem Tod Ersatzrichter des Appellationsgerichts.

Karl Vonder Mühl hat einen grossen Teil seines Lebens als Offizier, schliesslich als Oberst den militärischen Aufgaben gewidmet. Von 1912 bis 1926 war er im Generalstabskorps, während des Krieges in der Nachrichtensektion des Generalstabes in Bern. Er arbeitete eng mit dem Generalstabschef Theophil von Sprecher zusammen und hielt, wie Oberstkorpskommandant Miescher im Nachruf schrieb, «...droben im Schloss in Maienfeld am Sarge seines Chefs die Totenwache». Von 1920 bis 1928 führte er die Redaktion der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» und von 1921 bis 1926 war er Stabschef der 4. Division.



Dr. Felix Lüssy-Gessler (1887–1942)

Felix Lüssy wurde am 15. September 1887 als ältestes Kind der Ehegatten Lüssy-Gemuseus in Lörrach geboren. Sein Vater war dort als Betriebschemiker tätig. Als formende Einflüsse nannte Felix Lüssy «seine Abstammung väterlicherseits aus alten Zürcherischen Landsfamilien und mütterlicherseits aus traditionsgehaltenen Basler und erfolgreichen Aargauer Bürgergeschlechtern.» Trotz seiner Neigungen für Geschichte und Literatur entschied er sich für die Jurisprudenz. Das erste Semester verbrachte er in Genf. Ein volles

Studienjahr verbrachte er dann in Berlin. Den Doktorhut erhielt er 1911 in Basel.

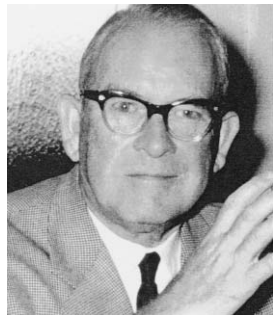
Felix Lüssy bedeutete der Militärdienst sehr viel, ja, er führte ihn sogar in das Büro Schmid und Vonder Mühl. Dem Lebenslauf entnehmen wir: «Zwei Hauptleute im Füs. Bat. 97, in deren Kompagnien der Leutnant Felix Lüssy nacheinander diente, die nachmaligen Obersten Peter Schmid und Karl Vonder Mühl, wurden auf den energischen und entschlossenen Mann, auf den offenen und geraden Charakter und auf den tüchtigen Juristen aufmerksam. Beide wünschten ihr Advokatur- und Notariatsbureau durch einen jüngeren Mitarbeiter zu erweitern und bewogen Dr. Felix Lüssy, einen Assoziationsvertrag mit ihnen abzuschliessen.» Im Infanterieregiment 22 durchlief Felix Lüssy alle Stufen, bis er 1931 dessen Kommando übernahm. 1938 wurde ihm das Territorialkommando 4 übertragen. Die unsichere Weltlage führte zur Reorganisation des Territorialdienstes und brachte sehr viel ausserdienstliche Arbeit. «Und als am 28. August 1939 mit dem Aufgebot der Grenztruppen auch die Territorialstäbe zum Aktivdienst einrückten, durfte er mit ruhiger Sicherheit seinen Kommandoposten beziehen und vom ersten Tag an bei allen seinen Untergebenen vollstes Vertrauen in seine Führung erwecken.»

Zwölf Jahre lang war Felix Lüssy Mitglied des Grossen Rates und präsidierte ihn 1931. «Auch Mitarbeit an zahlreichen vaterländischen und gemeinnützigen Aktionen war für ihn eine Selbstverständlichkeit.»

Dr. Ernst Kron-Apotheker (1894–1969)

Geboren am 25. Oktober 1894, schloss er 1919 an der hiesigen Universität sein Rechtsstudium mit der Doktorpromotion ab. Nach dem Advokaturexamen trat er ins Büro Schmid, Vonder Mühl und Lüssy ein. 1942 wurde er nach dem Ableben von Felix Lüssy dessen Seniorpartner.

Der Hauptakzent der Aktivität von Dr. Kron lag nicht auf der forensischen Tätigkeit, sondern auf der juristischen und wirtschaftlichen Beratung einer grossen Zahl von Unternehmen, deren Verwaltungsräte er souverän präsidierte. Seinem Nachruf entnehmen wir: «Dr. Ernst Kron verfügte über eine bewundernswerte Treffsicherheit in der Beurteilung schwieriger Situationen, die ihn mit untrüglichen Instinkt für das Richtige und Mögliche immer wieder die seiner Kundschaft dienenden Lösungen finden liess.» Er genoss deshalb, zu Recht, das volle Vertrauen seiner zahlreichen Klienten aus dem In- und Ausland, für deren Interessen er sich mit grossem Einsatz und besonderer Klugheit einsetzte. So gelang es ihm z. B.



die Rhenus AG, Basel, eine im deutschen Besitz stehende Rheinschiffahrtsreederei, die er präsidierte, nach dem zweiten Weltkrieg aus der Beschlagnahme deutschen Vermögens herauszulösen. Allen, die Ernst Kron persönlich kannten, bleibt dessen Liebenswürdigkeit und positive Ausstrahlung in lebhafter Erinnerung.



Dr. Ernst Hockenjos-Frey (1905–1987)

Ernst Hockenjos musste die Promotion an der Universität Basel sowie das Advokatur- und Notariatsexamen seiner durch eine in den Pubertätsjahren erlittenen Kinderlähmung geschwächten Konstitution abringen. Eiserner Wille und überragende Intelligenz ermöglichten es ihm. Er verbat sich bis in sein hohes Alter die Rücksichtnahme auf sein Gebrechen und verlangte von sich, und deswegen erst recht von anderen, an Einsatz und Leistung das Höchstmögliche.

Da die Seniorpartner des Büros an der Bäumleingasse, dem er nach dem Advokatur- und Notariatsexamen beigetreten war, im Zeitraum von 1936 bis 1942 in verhältnismässig rascher Folge verstarben, übernahm er kaum vierzigjährig an der Seite des nur wenig dienstälteren Ernst Kron die Leitung des Büros und wurde für gute 35 Jahre zu dessen Spiritus rector. Im Zusammenhang mit dem Schiedsprozess unter den Partnern einer Basler Privatbank, in dem er die eine Partei zu vertreten hatte, wurde Carl Koechlin, der Leiter der Firma Geigy, der als einer der Schiedsrichter amtierte, auf den brillanten jungen Anwalt aufmerksam. Er beauftragte ihn mit der Vertretung im historischen Prozess um das Kartell der Basler Farbproduzenten und berief ihn gleichzeitig in den Verwaltungsrat. Vor seinem Eintritt in den Verwaltungsrat der J. R. Geigy AG arbeitete er für eine bemessene Zeit im Rechtsdienst der Firma J. R. Geigy AG. Er eignete sich dort gewisse für die Behandlung der täglichen Geschäfte wesentliche Verhaltensregeln an, die heute wohl zum Standard einer Wirtschaftskanzlei gehören, damals aber bei Anwälten noch nicht vorausgesetzt wurden: Das sofortige Beantworten eingehender Korrespondenz, die Orientierung der Klienten, Speditivität, Einhalten von Erledigungsterminen. Ernst Hockenjos gehörte später auch noch den Verwaltungsräten weiterer wichtiger Unternehmen an, so namentlich der Schweizerischen Kreditanstalt sowie des Zementunternehmens Vigier und der Arfa Röhrenwerke, aber auch demjenigen des Zoologischen Gartens wie auch, einer Jugendfreundin zuliebe, demjenigen des Buchantiquariats im benachbarten Erasmushaus an der Bäumleingasse.

Sein scharfer Intellekt konnte sich in trockenem Witz, ja Sarkasmus, äussern. Dabei waren ihm starke Gefühle nicht fremd. Sie befähigten ihn zu Treue und Zuneigung, wo er Begabung und Anstand fest-

stellte, wie sie ihn auch dort, wo er Bosheit oder Unverstand zu sehen glaubte, zu ebenso starker Abwehr motivieren konnten. Mit seiner Persönlichkeit, den Anforderungen, die er an die Professionalität und die charakterlichen Eigenschaften seiner Mitarbeiter und Partner stellte, und seiner Fähigkeit, von den besten Kräften für die Mitarbeit zu gewinnen, prägte er das Büro an der Bäumleingasse und gab ihm seinen Massstab für die Zukunft.

**Dr. iur. Dr. med. h.c. Felix Burckhardt-Schmid
(1906–1992)**

Felix Burckhardt war mit der Tochter des Gründers des Büros verheiratet, in das er 1935 als Advokat und Notar eintrat und wo er bis 1979 praktizierte. Hohe juristische Professionalität und eine besondere Begabung in der Beherrschung der Sprache befähigten ihn in gleicher Weise als Prozessanwalt wie als Berater einer grossen vor allem privaten Klientel. Ein Schwerpunkt seiner Praxis war die Beratung der Ärzteschaft als ganzer in seiner Eigenschaft als Sekretär der Medizinischen Gesellschaft wie auch die persönliche Beratung mancher Ärzte. Seine Berufstätigkeit verband sich in vielfacher Weise mit seinem Wirken für die Öffentlichkeit und für gemeinnützige Belange. So war er unter anderem Mitbegründer und langjähriger Sekretär der Krebsliga. Die Medizinische Fakultät der Universität Basel anerkannte seine Verdienste durch die Verleihung des Doktors honoris causa. Überhaupt war es für das Wirkungsleben Felix Burckhardts typisch, dass es sich nicht im rein Beruflichen erschöpfen konnte. Zu mannigfaltig waren seine Begabungen und Interessen. Bekannt machten ihn seine feinsinnigen, geistvollen Verse, mit denen er die Linie der alemannischen Dialektdichtung fortführte und entwickelte. Von unüberbotener Virtuosität waren seine Reden als Meister der Akademischen Zunft an den Jahresfeiern der Universität. Die harmonische Verbindung seines beruflichen, gemeinnützigen, dichterischen und geselligen Wirkens war in einer Zeit, in der sich Anwälte noch keine Sorgen über ihre Öffentlichkeitsbeziehungen machten, diskrete, aber doch wirksame Mehrung der Würde und Ehre unseres Berufsstandes.



Dr. Ernst Kober-Schwabe (1916–1990)

Ernst Kober wuchs in einer harmonischen Familie auf, in der sich überzeugtes evangelisches Christentum mit «humanistischen Traditionen und nüchternem Kaufmannssinn» kreuzten (wie er selbst in seinen Lebenserinnerungen schreibt). Nach Studien, die er ohne Schwierigkeiten absolvierte, und einem halbjährigen Aufenthalt in London trat er 1941, zunächst als Mitarbeiter, in das Büro Dres. Kron, Hockenjos und Burckhardt an der Bäumleingasse ein, dessen Associé – wie dies dort damals hiess – er nach einigen Jahren wurde. Ernst Kober war ein Wirtschaftsanwalt «avant la lettre». In seinen Lebenserinnerungen verweist er auf die erfolgreichen Kämpfe um die Marke Zeissikon und die Auseinandersetzung Ägyptens mit der Suez-Kanal-Gesellschaft, wozu ihn seine – damals bei Anwälten noch nicht selbstverständliche – Kenntnis des Englischen und der angelsächsischen Rechtsordnung befähigte. Die regelmässige Beratung der J. R. Geigy AG führte zu seiner Berufung zum Chef von deren Rechtsabteilung. Der Wechsel, den er 1960 vollzog, fiel ihm nicht leicht, da er trotz seiner Fähigkeit, wirtschaftliche Zusammenhänge zu analysieren und vom Unternehmen her zu denken und zu gestalten, mit Leib und Seele Anwalt war. In der Leitung der J. R. Geigy AG und dann der Ciba-Geigy AG leistete er dann noch bis 1988 hervorragende Dienste. Seit 1975 gehörte er dem Landrat seines Wohnsitzkantons Baselland an.



Dr. iur. Dr. h.c. Louis von Planta-Ehinger (1917–2003)

Louis von Planta trat als junger Anwalt nach Studien in Basel in das Büro an der Bäumleingasse ein. Seine hervorragende Intelligenz und sein Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge qualifizierten ihn in besonderer Weise zur Beratung und Vertretung von Wirtschaftsunternehmen, eine Befähigung, die er zunächst im Verband der Basler Textilfirmen und als Verwaltungsrat der Industriegesellschaft für Schappe wahrnahm. Die Beratung weiterer Unternehmen wie der Gebrüder Bühler Uzwil, der Schindler, später der Burlington, traten hinzu. 1967 wurde er in den Verwaltungsrat der J. R. Geigy AG gewählt und 1968 mit dessen Präsidium betraut. In dieser Eigenschaft führte er die Firma 1970 in eine der grössten Fusionen der schweizerischen Industriegeschichte und vereinigte seine Firma mit der Ciba zur Ciba-Geigy AG, wobei «sein» Büro an der Bäumleingasse unter der Leitung von Prof. Frank Vischer die juristische Umsetzung besorgte. Obwohl Louis von Planta bis etwa zehn Jahre vor seinem Tod Partner des Büros an der Bäumleingasse

blieb, verlagerte sich sein beruflicher Schwerpunkt von jener Zeit an in seine Aktivität als eine der führenden Persönlichkeiten der Schweizer Wirtschaft. Bis 1987 fungierte er als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Ciba-Geigy AG, war seit 1971 Mitglied des Bankrates und des Bankausschusses der Schweizerischen Nationalbank. Von 1969 bis 1976 präsierte er die Basler Handelskammer, von 1976 bis 1987 stand er als Präsident des Vorstandes des Schweizerischen Handels- und Industrievereins an der Spitze der Schweizer Wirtschaft und war in dieser Eigenschaft der Gesprächspartner und geachtete Berater der Landesregierung. Die Universität Freiburg i. Ue. würdigte seine Verdienste 1973 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Pflichtgefühl und Disziplin, ebenso aber Noblesse, Wohlwollen und Grosszügigkeit prägten seine Persönlichkeit.

Dr. David Linder-von Tscharner (1923–1997)

David Linder schloss seine Gymnasialzeit im Basler Humanistischen Gymnasium mitten im Zweiten Weltkrieg ab, sodass sein Studium, das er sogleich nach der Matur begann, von zahlreichen Militärdienstleistungen unterbrochen war. Er promovierte mit einer völkerrechtlichen Dissertation 1946. Der Fleiss und die Speditivität, mit der er sein Studium absolvierte, war auch ein wesentliches Charakteristikum seiner Tätigkeit als Advokat und Notar, die er von 1951 an bis 1979 im Büro an der Bäumleingasse, nachdem er einige Jahre als Mitarbeiter angestellt war, als Partner ausübte. Seine Praxis umfasste die Beratung von grossen und mittleren Unternehmen, insbesondere der Baubranche, die er als Syndikus des Baumeisterverbandes während mancher Jahre beriet und lenkte, aber auch privater Personen aus allen Gesellschaftsschichten. Ein Charakteristikum David Linders war sein hochentwickelter esprit civique. Dank einer straffen, Umwege und Leerläufe vermeidenden Arbeitsorganisation war er in der Lage, nicht nur seine weit verzweigte Praxis (wobei er auch den sogenannten kleinen Fall nicht abwies) zu bewältigen, sondern daneben eine militärische Karriere zu verfolgen, die er als Oberst und Flabchef des FAK 4 im November 1975 abschloss. Von 1976 an sass er im Basler Grossen Rat. Als Präsident der Liberalen Partei wurde er 1979 in den Nationalrat gewählt. 1978 schied er aus dem Büro Hockenjos & Konsorten, wie es damals hiess, aus und wurde Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Danzas AG. Der Abschied aus seinem angestammten Beruf, den er in exemplarischer Weise repräsentierte (Anfang der Siebzigerjahre amte er auch als Präses der Basler Notariatskammer), war ihm keineswegs leichtgefallen, wie er in seinen Lebenserinnerungen gesteht. Im gleichen Jahr wurde er in den Verwal-



tungsrat des Schweizerischen Bankvereins gewählt, dem er, zuletzt als Vizepräsident, bis 1994 angehörte. 1990 wurde er Präsident der Schweizerischen Treuhandgesellschaft. Seine Verbindung mit seiner Vaterstadt und sein Interesse für deren Geschichte fanden Ausdruck in seinem Einsatz als Meister der Zunft zu Hausgenossen und als Vorsitzender Meister der Basler Zünfte und Gesellschaften.

www.vischer.com